

FAQs zum Digitalisierungskompass 2018

1. Was zeigt die Studie?

Der Digitalisierungskompass 2018 zeigt die digitale Wirklichkeit in Deutschlands Regionen. Diese wird anhand verschiedener Statistiken gemessen, die über eine rein infrastrukturelle Betrachtung hinausgehen. Untersuchte Teilbereiche sind: „Arbeitsmarkt digitaler Berufe“, „IKT-Branche“ sowie „Breitbandversorgung“. Sie misst somit nicht nur, wie Städte und Kreise technisch auf den Digitalen Wandel vorbereitet sind, sondern zeigt zugleich, wie hoch die digitalen Aktivitäten der Unternehmen in den Regionen sind.

2. Was ist Ihre Haupteckdaten?

Zwei Dinge zeigt die Studie deutlich:

(1) Die Digitalisierung verstärkt die räumliche Konzentration: Die Digitalisierung führt bislang nicht dazu, dass periphere ländliche Regionen zu den urbanen Zentren aufschließen können. Die Sogeffekte der Agglomerationen ziehen Fachkräfte und IT-Dienstleistungen an. Je ländlicher eine Region, desto geringer sind die Digitalisierungschancen. Mindestens drei Digitalisierungssterne und damit gute digitale Chancen erreichen vor allem dicht besiedelte Regionen, wie hier zu erkennen ist*:

- 95 Prozent der 66 „kreisfreien Großstädte“,
- mehr als jeder zweite (57 Prozent) der 134 „städtischen Kreise“
- nur etwas mehr als jeder Fünfte der 102 „ländlichen Kreisen mit Verdichtungsansätzen“ in Deutschland
- lediglich 13 Prozent der 99 „dünn besiedelten ländlichen Kreise“ in Deutschland

Daraus können gerade für Hidden Champions der Industrie in ländlich geprägten Räumen Probleme erwachsen, für die es bspw. sehr viel schwieriger wird, digitalisierungsaffine Fachkräfte zu finden und sich bei möglicherweise unzureichender infrastruktureller Anbindung teurere eigene betriebliche Lösungen schaffen müssen.

* Bei der Klassifizierung der Region beziehen wir uns dabei auf die amtliche Regionalstatistik:
<https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/Raumbearbeitung/Raumabgrenzungen/Kreistypen4/kreistypen.html>

(2) Breitband allein reicht nicht aus: Städte und Landkreise, die im Bereich der IKT-Infrastruktur vorne stehen, verfügen nicht zwingend über höhere Digitalisierungschancen insgesamt. Beispiele hierfür sind die Städte Weiden i. d. Opf., Kaufbeuren, Delmenhorst oder Speyer. Insofern ist eine leistungsfähige

Breitbandanbindung eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für gute Digitalisierungschancen. Dasselbe gilt für Kreise, die zwar nach den Daten der TÜV Rheinland Consulting GmbH eine geringe Breitbandverfügbarkeit aufweisen, gleichzeitig aber hohe Werte im Bereich Arbeitsmarkt digitaler Berufe und IKT-Branche haben. Beispiele für Kreise, die im Gesamtranking weit vorne stehen, allerdings bei der IKT-Infrastruktur vergleichsweise schlecht dastehen sind der Kreis Paderborn, der Bodenseekreis und die Stadt Darmstadt. In diesen Regionen hinkt der Breitbandausbau hinterher.

3. Welche Erkenntnis aus der Studie würden Sie der Politik mitgeben?

Smart investieren! Es ist nicht hinreichend, für 100 Prozent der Unternehmen und Haushalte eine leistungsfähige Breitbandverfügbarkeit zu ermöglichen. Um der Komplexität der Digitalisierung gerecht zu werden, reichen politische Maßnahmen und Investitionen, die nur auf die Infrastrukturausstattung zielen, allein nicht aus. Vielmehr sind verschiedene weitere Hebel wichtig:

- Für ländliche Kreise bleibt die Anbindung an Zentren – trotz raumunabhängigeren Arbeitsmodellen – wichtig.
- Gründungsförderung zahlt sich aus. Gründungen (Start-ups) sind ein wesentlicher Motor der Digitalisierung sowie Erneuerung der Unternehmens- und Branchenstruktur. Regionen, die viele IKT-Gründungen vorweisen, sind häufig auch in den anderen Kategorien und dem Gesamtergebnis des Digitalisierungskompass weit vorne. Gründungen im IT-Bereich erzeugen positive Effekte für die Digitalisierung: neue digitale Ideen, Anwendungen und Geschäftsmodelle, mehr Beschäftigung, mehr Ausbildung, mehr Innovationen.
- Auch die Fachkräfte spielen eine entscheidende Rolle. Sie sind häufig die Digitalisierungstreiber und legen bei der Wahl des Arbeits- und Wohnortes großen Wert auf die Attraktivität und das «digitale» Image des Standortes
- Jedoch: Im Zuge der Digitalisierung besteht kein Patentrezept. Digitalisierungsstrategien müssen lokal und regional ausgerichtet in Kooperation mit den regionalen Akteuren abgestimmt und entlang der konkreten Bedarfe umgesetzt werden. Das zeigen positive Beispiele (s. Frage 7)

4. Wie steht es denn im internationalen Vergleich?

Dies wird in der Studie nicht gemessen. Das Ranking untersucht, wie jeder Stadt- bzw. Landkreis – im Hinblick auf die 12 Indikatoren – im Vergleich zu den 400 anderen Kreisen Deutschlands abschneidet.

5. Warum sind einige Städte in gewissen Bereichen stark, und in anderen gar nicht?

Beim Breitbandausbau bspw. kommt es darauf an, in welchem Maß Mittel zum Ausbau abgeschöpft werden. Nicht alle Kreise investieren ausreichend in den Ausbau, zudem verändern und erneuern sich die Technologien und Standards immer wieder. Außerdem gibt es, nach einem jahrelangen Investitionsstau, derzeit in vielen Bereichen keine ausreichenden Planungs- und Baukapazitäten für den Ausbau. Beispiele für Kreise, die im Gesamtranking weit vorne stehen, allerdings bei der IKT-Infrastruktur

vergleichsweise schlecht dastehen sind der Kreis Paderborn, der Bodenseekreis und die Stadt Darmstadt. Gerade in diesen Kreisen hinkt der Breitbandausbau hinterher.

6. Sie sagen „Breitband ist nicht alles“ – ist der Breitbandausbau also der falsche Weg?

Nein, Breitbandausbau ist nicht der falsche Weg. Nur ist Infrastrukturausbau allein eben nicht allheilbringend. Standorte, die im Bereich der IKT-Infrastruktur vorne stehen, verfügen nicht zwingend über höhere Digitalisierungschancen insgesamt. Beispiele hierfür sind die Städte Weiden i. d. Oberpfalz, Kaufbeuren, Delmenhorst oder Speyer. Insofern stellt eine leistungsfähige Breitbandanbindung eine notwendige, aber nicht hinreichende Bedingung für hohe Digitalisierungschancen dar. Dasselbe gilt für Kreise, die zwar eine geringe Breitbandverfügbarkeit* aufweisen, gleichzeitig aber hohe Werte im Bereich Arbeitsmarkt digitaler Berufe und IKT-Branche haben. Beispiele für Kreise, die im Gesamtranking weit vorne stehen, allerdings bei der IKT-Infrastruktur vergleichsweise schlecht dastehen sind der Kreis Paderborn, der Bodenseekreis und die Stadt Darmstadt. In diesen Kreisen hinkt der Breitbandausbau hinterher.

Wir sagen also vielmehr: Breitbandausbau darf nicht die einzige Strategie sein. Eine gut funktionierende Breitbandanbindung ist zwar eine Voraussetzung, um von den Chancen der Digitalisierung profitieren zu können. Hat man diese Anbindung geschafft, ist man allerdings noch lange nicht am Ziel.

*Hierbei orientieren wir uns an den Daten der TÜV Rheinland Consulting GmbH, siehe: <https://www.digitalisierungskompass.info/die-vorgehensweise/>

7. Das Abschneiden welcher Region hat Sie positiv überrascht?

Beispielgebend steht Dortmund mit seiner Entwicklung von einem alten Schwerindustriestandort zu einer digitalen Gründerstadt. Hier wurde in den vergangenen Jahren konsequent auf IT-Gründungen und Digitalisierung gesetzt. Immerhin erreicht Dortmund den sechsten Rang in NRW und steht an der Spitze der Ruhrgebietsstädte. Die Dynamik Dortmunds zeigt sich besonders an dem hohen Anteil an IT-Auszubildenden und der hohen Anzahl an Stellenanzeigen im Bereich digitaler Impulsgeber.

8. Und welche Region hat schlechtere Ergebnisse als erwartet?

Weite Teile des ländlichen Raums. Die räumliche Konzentration der Digitalisierung ist (noch viel) stärker ausgeprägt als erwartet. Die digitalen Arbeitsmarktaktivitäten konzentrieren sich weiterhin sehr stark auf die TOP20 Standorte im Digitalisierungskompass. Hier ist jeder Dritte aller digitalen Impulsgeber in Deutschland beschäftigt, obwohl der Anteil der Beschäftigten insgesamt an allen Regionen in den TOP20-Regionen nur 22 Prozent beträgt. An diesen Standorten konzentrieren sich zudem die Unternehmen und Institutionen, die digitale Impulsgeber suchen. Die TOP20-Standorte vereinen bei den digitalen Jobangeboten sogar weit mehr als 50 Prozent aller Stellenanzeigen auf sich, d.h. mehr als jede zweite der über 478.000 Stellenanzeigen für digitale Impulsgeber in Deutschland entfällt auf die TOP20.

9. Was ist die Stärke Ihrer Studie?

- Es wird die digitale Wirklichkeit abgebildet. Die 12 Indikatoren liegen für alle 401 deutschen Kreise und kreisfreien Städte vor und ermöglichen einen flächendeckenden Vergleich der tatsächlichen – nicht nur der möglichen – digitalen Aktivitäten in den Regionen.
- Der Digitalisierungskompass bringt neue Erkenntnisse für Entscheider. Sowohl auf der Ebene des Bundes als auch der Länder und auch vor Ort in den Kommunen. Wer den eigenen Fortschritt bei der Digitalisierung bewerten und mit anderen Kreisen vergleichen kann, hat bessere Chancen Möglichkeiten die richtigen Weichen für die Zukunft zu stellen. Auch für die Bevölkerung und Unternehmen in den Kreisen bietet der regionale Stand der Digitalisierung einen guten Anhaltspunkt, um die Gegebenheiten besser einschätzen zu können und ggf. gegenüber ihren gewählten Vertreterinnen und Vertretern auf Änderungen zu pochen.
- Noch nie wurden die Digitalisierungschancen der deutschen Regionen flächendeckend mit 12 aussagekräftigen Indikatoren aus den Bereichen Digitaler Arbeitsmarkt, IKT-Branche und IKT-Infrastruktur untersucht. Dafür wurden exklusiv für diese Studie beispielsweise Daten zur Breitbandanbindung und IKT-Unternehmensgründungen ausgewertet. Neben den digitalen Impulsgebern, die Digitalisierung in einer Region vorantreiben und umsetzen, werden IT-Auszubildende und Stellenanzeigen im digitalen Bereich berücksichtigt. Auch bei der IKT-Branche werden mit IKT-Gründungen und digitalen Patenten eine Vielzahl von Kennzahlen im Bereich der Digitalisierung miteinbezogen.

10. Was ist die Schwäche Ihrer Studie, bzw. worüber sagt sie nichts aus?

- Die internationale Perspektive wird nicht betrachtet. Das Ranking untersucht lediglich, wie jede Region – im Hinblick auf die 12 Indikatoren – im Vergleich zu den 400 anderen Regionen Deutschlands abschneidet. Es ist auf Basis des Digitalisierungskompass also keine differenzierte Bewertung möglich, wo der Standort Deutschland im internationalen Vergleich steht – dies jedoch ist in einer globalisierten Welt unbedingt ebenfalls zu beachten.
- Die Untersuchungsergebnisse liegen auf Ebene der 401 Kreise und kreisfreien Städte vor. Die Kreisebene ist die kleinste gemeinsame Aggregationsebene, auf der die Daten flächendeckend für alle Regionen umfänglich verfügbar sind. Innerhalb der Kreise kann es jedoch zu großen Unterschieden in Bezug auf Digitalisierungschancen kommen. Diese intraregionalen Unterschiede werden nicht gemessen.
- Die Auswirkungen der Digitalisierung in ihrer Gesamtheit sind vielfältig und allenfalls begrenzt zu messen. Auch im Digitalisierungskompass werden einzelne Bereiche wie beispielsweise Smart Home, Smart Administration oder die individuelle Nutzung digitaler Technologien nicht betrachtet. Dennoch entwirft die Studie aussagekräftige und vergleichbare Bilder über den Digitalisierungsstandes der Regionen.
- Gemessen wurde nur, was Regionen ganz konkret miteinander vergleichbar macht und was nicht von individuellem Empfinden oder überhaupt individuellen Faktoren, wie bspw. Mobilfunkempfang geprägt ist. Das Handelsblatt, Index und Prognos haben einen quantitativen Ansatz gewählt, der auf objektiven, statistischen Daten basiert. Befragungen von und Diskussionen mit

Bürgerinnen und Bürgern zur Ermittlung der subjektiven Einschätzungen sind für die Bewertung der 401 Regionen bewusst nicht vorgenommen worden. Die Studie kann somit eine sinnvolle Ergänzung in der Debatte um Digitalisierung in Deutschland darstellen. Sie ist nicht besser oder schlechter als andere Ansätze, ergänzt aber das Bild.

11. Deutschland soll also stärker in ohnehin schon starke Regionen investieren – was ist denn mit den schwächeren Regionen?

So schlagen wir das nicht vor. Wir sagen: Smart investieren. Es ist tatsächlich wichtig, dass das digitale Wachstum in den starken Regionen bspw. mit notwendigem Infrastrukturausbau unterstützt wird, damit keine Wachstumshemmnisse auftreten. Die starken Metropolen zeigen, dass dann Spill-over Effekte ins Umland entstehen. Ausgewogene Investitionsentscheidungen sind dennoch wichtig. Entscheidend ist, wo die Investitionen hinfließen. Wie die Studie zeigt, reicht es nicht aus, sich auf die Breitbandanbindung zu beschränken. Hier gibt es Regionen, die bereits starke Unternehmen und Beschäftigte in digitalen Bereichen vorweisen können, aber beim Ausbau der Infrastruktur Nachholbedarf haben (bspw. Kreis Paderborn, der Bodenseekreis und die Stadt Darmstadt).

Auf der anderen Seite dürfen in schwächeren Regionen die Investitionen nicht bei der Breitbandanbindung enden. Investitionen in Gründungen können sich förderlich auswirken, da sich Gründungen als ein wesentlicher Motor der Digitalisierung herausstellen. Gründungen (Start-ups) erzeugen im IT-Bereich positive Effekte für die Digitalisierung: mehr Beschäftigung, mehr Ausbildung, mehr Patente. Auch die Anbindung und Vernetzung mit urbanen Zentren hilft schwächeren Regionen im Zuge der Digitalisierung.

12. Sie schauen nur aus wirtschaftlicher Perspektive. Aber was ist denn mit den Menschen, insb. in schwächeren Regionen?

Die Studie misst in der Tat die Digitalisierung der Wirtschaft und Arbeit in den deutschen Regionen. Andere Aspekte der Digitalisierung wie beispielsweise Smart Home, Smart Administration oder die individuelle Nutzung digitaler Technologien werden nicht betrachtet.

Die Lage der Menschen vor Ort kann sich von den Gesamtergebnissen und Durchschnittswerten eines Kreises stark unterscheiden. Auch innerhalb der schwächeren Regionen gibt es Kreise mit sehr gutem Breitbandausbau und guten Jobmöglichkeiten. Im Schnitt haben diese Kreise allerdings noch großen Abstand zu den Hotspots der Digitalisierung.

13. Wo finden sich die Ergebnisse für meine Region?

Die Ergebnisse für jeden einzelnen Kreis werden auf der interaktiven Karte im Handelsblatt unter www.handelsblatt.com/digitalisierungskompass angezeigt. Wie wir gemessen haben, erklären wir unter: www.digitalisierungskompass.info/die-vorgehensweise

Um die Einzelergebnisse für eine bestimmte Region im Detail einzusehen, müssen die Daten aus der umfangreichen Studie zunächst einzeln von den Studienautoren aufbereitet werden. Die Rohdaten (alle 12 Indikatoren für einen bestimmten Kreis oder

eine bestimmte Stadt) sind daher nur im Rahmen einer kostenpflichtigen Auswertung verfügbar. Bei Interesse an einer solchen Auswertung kontaktieren Sie uns bitte: <https://www.digitalisierungskompass.info/auswertungsangebote/>
Für Pressevertreter: Wir vermitteln gerne Gespräche mit den Studienautoren, die sich die Einzelergebnisse ansehen und sie erklären.

14. Welche Quelle gebe ich an, wenn ich Daten aus der Studie nutze?

Handelsblatt/index/Prognos 2018
bei Webquellen: www.handelsblatt.de/digitalisierungskompass

15. Wo erhalte ich Kartenmaterial?

Karten und Grafiken erhalten Sie auf Anfrage beim Handelsblatt:
Nora Klimmek, Telefon: 0211 / 887-1748, E-Mail: n.klimmek@vhb.de